



ESSLINGER INITIATIVE

Vorsorgen – Selbst bestimmen e.V.

Das Wichtigste kurzgefasst

1. Versuchen Sie in guten Zeiten mit vertrauten Personen über Krisensituationen ins Gespräch zu kommen.

Oft ergibt sich ein Anlass in der Familie, im Freundeskreis oder bei Veranstaltungen über Lebensschicksale, über schwere Erkrankungen, über Sterben und Tod zu sprechen. Die Annahme der eigenen Sterblichkeit ist eine wichtige Voraussetzung für eine menschenwürdige Gestaltung der letzten Lebensphase.

2. Verwahren Sie die Vorsorgepapiere, wo sie gut gefunden werden können.

Am besten ist der Platz, wo Sie Ihr Familienstammbuch und andere wichtige Dokumente und Unterlagen aufbewahren. Zusätzlich können Sie Kopien der Vorsorgeverfügung(en) bei Vertrauenspersonen hinterlegen.

3. Informieren Sie Ihren Hausarzt / Ihre Hausärztin ausdrücklich über Ihren schriftlich niedergelegten Willen.

So kann der Hausarzt / die Hausärztin zu Ihren Wünschen vom behandelnden Arzt befragt werden, wenn Sie erkrankt sind und Ihren Willen nicht mehr äußern können. Ihr Hausarzt / Ihre Hausärztin kann Ihnen auch bei der Erstellung Ihrer Vorsorgepapiere behilflich sein.

4. Tragen Sie den Vorsorgeausweis bei den Ausweispapieren.

Wenn Ihnen unterwegs etwas zustößt und Sie nicht mehr entscheidungsfähig sind, sind Ihre auf dem Vorsorgeausweis formulierten Anweisungen und Hinweise von großer Bedeutung für das weitere Vorgehen.

5. Erneuern Sie die Unterschriften samt Datum auf der Patientenverfügung möglichst alle ein bis zwei Jahre.

Einstellungen und Überzeugungen können sich ändern. Deshalb ist es hilfreich, wenn Ihre Erklärungen in zeitlicher und sachlicher Nähe zu einer möglichen ärztlichen Maßnahme abgegeben wurden.

6. Lassen Sie den Kontakt zu Ihrer Vertrauensperson nicht abreißen.

Ein Vertrauensverhältnis bedarf der ständigen Kontaktpflege. Da sich die gesellschaftlichen Werthaltungen und Lebenseinstellungen sowie rechtliche Normierungen gerade im Zusammenhang der Fragen von Sterben und Tod ändern, sind regelmäßige Gespräche mit Ihrer Vertrauensperson unerlässlich. Ihre Vertrauensperson muss Ihre Einstellungen vertreten können.

7. Wenn Sie Veränderungen vornehmen, sollten Sie diese mit Ihrer Vertrauensperson besprechen.

Es ist notwendig, dass Ihre Vertrauensperson Motive und Überlegungen, die Sie zu Veränderungen am Text Ihrer Vorsorgeverfügung(en) veranlasst haben, kennt. So hat sie die Möglichkeit, auf Aspekte hinzuweisen, die Sie vielleicht übersehen haben.

8. Solange Sie selbst entscheidungsfähig sind und Ihren Willen äußern können, gilt Ihre Aussage.

Ihr schriftlich niedergelegter Wille spielt dabei keine Rolle. Allein Ihr aktuell geäußelter Wille ist entscheidend.

9. Tritt bei Ihnen Entscheidungsunfähigkeit ein, findet Ihr schriftlich geäußelter Wille Beachtung.

Ob bei Ihnen Entscheidungsunfähigkeit vorliegt, wird vom Arzt festgestellt. Ihre zu einem früheren Zeitpunkt abgegebene Willensäußerung wird dann respektiert.

10. Niemand darf Ihr Leben auf Ihren Wunsch hin aktiv beenden.

„Tötung auf Verlangen“ ist aktive Sterbehilfe und mit der Rolle des Arztes nicht zu vereinbaren. Aktive Sterbehilfe ist als Tötungsdelikt rechtswidrig und strafbar.

11. Niemand darf Ihr Sterben gegen Ihren Willen unnötig aufhalten oder verlängern.

Sie allein üben auch in der letzten Lebensphase Ihr Selbstbestimmungsrecht aus. Sie allein können durch Ihren direkt geäußerten oder ggf. über Ihren schriftlich niedergelegten Willen über lebensvermindernde oder lebensverlängernde Maßnahmen entscheiden.

12. Angehörige können zu Ihrem mutmaßlichen Willen befragt werden.

Eine Entscheidungsbefugnis haben sie jedoch nur, wenn sie von Ihnen bevollmächtigt worden sind oder vom Gericht als gesetzlicher Betreuer bestellt wurden.

Auch wenn nicht jede Situation im Voraus abgesichert und festgelegt werden kann, können Sie doch in hohem Maße SELBSTBESTIMMT VORSORGEN.